



strengt wirkenden Improvisationen zu begeistern. Nach der Pause performte das Quartett das von Jerry Goldsmith für den gleichnamigen Polansky-Film komponierte Stück «Chinatown». Dieser Titel war der Grundstein für die Idee, Film-musik mit einem Jazzquartett zu covern und die CD «The Film Sessions» zu produzieren.

### Das Quartett zog das Publikum in seinen Bann

Bei «Maniac» aus «Flashdance» war der eine oder die andere aus dem Publikum womöglich versucht, das Tanzbein zu schwingen. Schön zu beobachten, wie die Musiker auf der Bühne sichtlichen Spass hatten und sich gegenseitig anfeuert.

Besinnlicher ging es anschliessend weiter als David Pastor zusammen mit seinem Landsmann am Flügel «Moon River» aus «Frühstück bei Tiffany» in einzigartiger Weise präsentierte. Einfach grossartig! Nicht umsonst gilt David Pastor aktuell als einer der besten Jazztrompeter Europas.

Bei «Stayin' Alive» von den Bee Gees aus «Saturday Night Fever» sang dann das versammelte Publikum den Refrain mit und am Ende gab es tosenden Beifall und stehende Ovationen.

Das Quartett revanchierte sich mit einer hinreissenden Version des durch Miles Davis berühmt gewordenen Stücks «If I Were A Bell», in dem alle vier Musiker ihr Bestes gaben. Sie glänzten mit Soloeinlagen, die das Publikum hinrissen. Mit der zweiten und letzten Zugabe «I Still Haven't Found What I'm Looking For» von U2 bzw. dem Film «Sing 2» verabschiedete sich das Quartett um David Pastor von einem begeisterten Publikum im Landenberghaus.

Claus-J. Sommer

### Jazzclub Greifensee

## Abschied von unserem Mitglied Harald Glehr

Wir verlieren mit Harald nicht nur ein engagiertes Mitglied und einen hilfsbereiten Freund. Harald hat während Jahren für die NaG die Konzertberichte verfasst und sich dabei intensiv mit den verschiedenen Musikstilen des Jazz auseinandergesetzt.

Wir trauern mit seinen Angehörigen und werden Harald immer in bester Erinnerung behalten.

Vorstand Jazzclub Greifensee

## Jugendbefragung im Gartenhaus

**Jugendarbeitende sind nicht nur verlässliche Bezugspersonen für Jugendliche. Sie sorgen auch dafür, dass deren Bedürfnisse erkannt und die Öffentlichkeit dafür sensibilisiert wird. Ebenso Instrument wie Sinnbild für diese Funktion war das Gartenhäuschen, das zur Videobox umfunktioniert am Städtlifäscht die Stimmung der Bevölkerung festhielt.**

Bunt besprayed stach das Holzhäuschen jedem ins Auge, der während des Städtlifäschts am Stand der Jugendarbeit vorbeischlenderte. Wer sich hineinwagte, griff nach einer der Schallplatten, die in einer Holzkiste bereitlagen und las davon eine Frage ab, zum Beispiel: «Wo begegnet man Jugendlichen und Erwachsenen am häufigsten?», «Was sind Jugendliche überhaupt?» oder «War früher alles besser?» Die Antworten gaben die Gartenhausbesucherinnen und -besucher mündlich – in eine Videokamera hinein. Menschen jeden Alters ergriffen die Gelegenheit, um ein Mosaikteilchen ins Stimmungsbild der Gemeinde einzufügen. Zu sehen ist das Ergebnis am Tag der offenen Tür am kommenden Samstag im Jugendhaus.

Die Geschichte des Projekts reicht jedoch weiter zurück als bis zum Städtlifäscht. «Die Idee, Stimmen von Jugendlichen einzuholen, die Stimmung des Jugendlichseins generell einzufangen, geisterte schon länger in unseren Köpfen herum», erklärt Michèle Hunziker. Es sei darum gegangen, die Menschen zu zeigen, die im öffentlichen Diskurs unter dem Sammelbegriff «die Jugendlichen» oft über einen Kamm geschert würden. Die Idee einer Videobox sei allmählich herangereift und schliesslich für ein grösseres Zielpublikum, nämlich die Gesamtbevölkerung, erweitert worden.

«Das Projekt erwies sich als ideale Möglichkeit zu zeigen, was Jugendliche zu leisten imstande sind», erklärt Siro Schnelli. Nachdem die beiden Jugendarbeitenden das Gartenhäuschen günstig ersteigert hatten, boten einige Jugendliche ihre Unterstützung beim Umbau zur Videobox an. Und es gab viel zu tun: Um es transportfähig zu machen, musste es in Einzelmodule aufgeteilt werden, die sich leicht wieder zusammensetzen liessen.

Es wurde angesprayed, eingerichtet, transportiert, mehrmals auf- und abgebaut. «Zunächst konnte ich mir nicht vorstellen, wie das Ganze herauskommen sollte», sagt der 15-jährige Jerome\*, der beim Sprayen sowie beim Auf- und Abbau geholfen hat: «Aber als ich es dann am Fest sah, fand ich es richtig cool.» Er habe sich dann spontan entschieden, am Stand mitzuhelfen, indem er Interessierte über das Vorgehen in der Videobox instruierte.

Tag der offenen Tür für alle Einwohnerinnen und Einwohner von Greifensee, Jugendhaus an der Stationsstrasse 5, Samstag, 8. Oktober, ab 17 Uhr. Die Jugendarbeitenden stellen sich vor, beantworten Fragen, führen durchs Jugi. Ein Zusammenschnitt der Videobox-Statements wird gezeigt.

Kontakt und Informationen: Gabrielle Zurbuchen, Regionale Jugendbeauftragte, [gabrielle.zurbuchen@mojuga.ch](mailto:gabrielle.zurbuchen@mojuga.ch), [www.jugendarbeit-greifensee.ch](http://www.jugendarbeit-greifensee.ch).

Auch die 14-jährige Melina\* hat sich für das Projekt eingesetzt, indem sie beim Besprayed und Beschriften der Schallplatten half. Dieses Engagement habe dazu geführt, dass sie sich Gedanken zu ihrer Gemeinde gemacht habe: «Wir haben in der Gruppe überlegt, welche Fragen überhaupt spannend sind.» Zum Städtlifäscht sei sie letztlich nur wegen des Standes der Jugendarbeit gekommen. Und es habe sich gelohnt: «Ich ging selbst in die Videobox, das war lustig.» Genauso wohl scheint sich die 13-jährige Lilly\* gefühlt zu haben. «Der Stand mit dem Teppich und den Sofas war mega gemütlich und kam bei den Leuten gut an», sagt sie.

Das Städtlifäscht war aus Sicht der Jugendarbeit die ideale Kulisse für das Projekt, denn es war einer der seltenen Anlässe, an denen Menschen aller Generationen und Interessen aus Greifensee und Nänikon anwesend waren. «Wir lernten sehr viele Menschen kennen: Behördenmitglieder, Kirchenvertreterinnen, Vereinsmitglieder, Eltern, Kinder», freut sich Siro Schnelli. Auch wenn sich manche nicht in die Box getraut hätten, so habe das bunte Häuschen doch oft als Gesprächseröffner gedient. «Sowohl das Ergebnis als auch die unzähligen Interaktionen zwischen den Generationen, die rund um den Gebrauch der Videobox möglich wurden, helfen, gegenseitige Vorurteile abzubauen», ist Michèle Hunziker überzeugt.

\*Die Namen der Jugendlichen sind geändert.